

**Abonnement:**

Für Budapest: mit täglich zweimaliger  
Anstellung und für das Inland Morgen-  
und Abendblatt:

Vierteljährlich 48.000 Kronen, monatlich  
16.000 Kr. Für das Morgenblatt allein:  
Vierteljährlich 30.000 Kr., monatlich 10.000  
Kronen. Auch auf das Abendblatt allein  
kann unter den gleichen Bezugsbedin-  
gungen abonniert werden. Für die separa-  
te Zusendung des Abendblattes nach  
der Provinz sind vierteljährlich 1200  
Kronen zu entrichten.

Für Wien auch durch Herrn Goldschmidt.  
Für das Ausland mit direkter Kreuzband-  
sendung vierteljährlich: Für Oesterreich  
und Polen 52.000 Kronen, für alle übrigen  
Staaten 72.000 Kronen. Abonnements  
werden auch bei sämtlichen ausländischen  
Postämtern entgegengenommen.

# PESTER LLOYD

## MORGENBLATT

**Inseratenaufnahme:**

In Budapest, in der Administration des  
Pester Lloyd und in den Annoncen-  
Bureaus: J. Bokner, Bokor, Benkő és  
Társai, J. Blau, B. Eckstein, Györi & Nagy  
Haasonstein & Vogler, Cornél Leopold, Anton  
Mezsi, Rudolf Mosse, Julius Tenzer, Julius  
Leopold, Ludwig Hegyi, Jos. Schwarz, Sikray,  
Generalvertretung des Pester Lloyd  
für Oesterreich: M. Dukas Nachfolger A.-S.,  
Wien, Wollzeile 16, für Deutschland:  
Rudolf Mosse, Berlin.

Einzelnummer für Budapest und für  
die Provinz: Morgenblatt an Wochentagen  
500 Kronen, an Sonntagen 600 Kronen,  
Abendblatt 500 Kronen.

Für Oesterreich: Morgenblatt an Woch-  
tagen 2000, an Sonntagen 2500 ö. K.,  
Abendblatt 2000 ö. Kronen.

Redaktion und Administration: V., Maria  
Valéria-utca 12. — Manuskripte werden in  
keinem Falle zurückgestellt.

70. Jahrgang

Budapest, Samstag, 17. November 1923

Nr. 260

### Ein Jubelfest ohne Jubel.

Budapest, 16. November.

Morgen ist die fünfzigste Jahreswende des Tages, an dem die durch ein Gesetz dekretierte Vereinigung der Städte Pest, Ofen und Aktofen vollzogen und dadurch die Grundlage geschaffen wurde, auf der das so entstandene Budapest in erstaunlich kurzer Zeit zu einer Großstadt modernsten Zuschnitts emporblühen konnte. Der Fremde, der heute etwa vom Luftschiffsturm des Johanniszberges dieses in jeder Hinsicht imposante Stadtbild überblickt, wird kaum geneigt sein, zu glauben, daß all dies, was da unten an Straßenzügen sich hinzieht, an monumentalen Bauwerken in die Lüfte ragt, an lebhaft pulsendem Verkehr sich abwickelt, der Ertrag einer bloß fünfzigjährigen Arbeit ist. Das Wunder eines so raschen Wachstums findet in der Tat diesseits des Ozeans nirgend seinesgleichen. Die nationale Begeisterungsfähigkeit einer ihrem Vaterlande in opferfreudiger Treue ergebenen Bürgerschaft und die Tatkraft eines von den liberalen Zeitideen beseelten Geschlechts gehörten dazu, dies Wunder zu vollbringen. Durch das Ausgleichswerk vom Jahre 1867 hatten Deák und Andrássy den neuen ungarischen Staat als gleichberechtigten Partner einer dualistischen Großmacht geschaffen. Erst sechs Jahre später schuf dieses neue Ungarn die gesetzlichen Vorbedingungen des Werdens einer Hauptstadt, die dem modernen ungarischen Staatsgedanken Symbol und Bollwerk zugleich sein sollte. Eine Metropole von weithin schimmerndem Kulturglanz, zugleich Brennpunkt des geistigen und wirtschaftlichen Lebens und Ursprung des geistigen und politischen Emporstrebens einer an ihre Sendung glaubenden Nation: das war das kühne Traumgesicht, das den Schöpfern der neuen Hauptstadt des neuen Ungarn vorschwebte. Der mit der Vereinigung der Städte Pest, Ofen und Aktofen einsetzende Werdegang hat diese Vision restlos wahr gemacht.

Wer morgen durch die Straßen von Budapest geht, wird der Hauptstadt die Feststimmung nicht ansehen, die unter normalen Verhältnissen mit solchen freudigen Gedenktagen einherzugehen pflegt. Die amtliche Vertretung des hauptstädtlichen Municipiums veranstaltet eine feierliche Sitzung, in den Gotteshäusern der verschiedenen Glaubensgemeinschaften werden die üblichen Festgottesdienste stattfinden, die Hunderttausende der Budapestter Bevölkerung haben jedoch mit diesen offiziellen Veranstaltungen nichts zu tun. Sie haben nichts damit zu tun, denn es fehlt die Gemeinschaft der Ideen, Gesinnungen und Gefühle zwischen ihnen und den Veranstaltern. Das Fest im Rathaus ist nicht ein Fest der hauptstädtlichen Bevölkerung, sondern bloß eines der gegenwärtigen Machthaber der Stadtverwaltung, gewisser-

maßen ein in größerem Stile angelegter Raut, den die herrschende Kommunalpartei sich selbst zu Ehren organisiert. Und diese hat es selbst verschuldet, daß der Draht zwischen ihr und der Seele Budapests abgerissen ist und die Bürgerschaft dieser Hauptstadt sich der Teilnahme an der offiziellen Feier versagt.

Wie könnte es auch anders sein? Die Regierung, die vor fünfzig Jahren den Grund zu dem Werden dieser Metropole gelegt, war eine liberale Regierung. Die Parlamente, die die Gesetze schufen, die das Wachstum der Hauptstadt befähigten, waren liberale Parlamente. Die Männer, die an der Spitze der Hauptstadt dem mächtigen Aufschwung ihre schöpferische Energie widmeten, waren unerschütterliche Befürworter des liberalen Gedankens. Die Bürgerschaft, die mit ihrer begeisterten Arbeit, ihrer hingebungsvollen Vaterlandsliebe und ihrem unermüdbaren Eifer das wunderbare Emporblühen der jungen Großstadt bewirkte, war und ist bis auf den heutigen Tag auf die liberale Idee eingeschworen. Die ehernen Standbilder eines Franz Deák, eines Julius Andrássy, eines Josef Csovács verkünden der Nachwelt den Ruhm jener großen Generation, die, von Begeisterung für den freisinnigen Gedanken erfüllt, die Entwicklung Budapests in die Bahn lenkte, auf der die junge Hauptstadt bloß unentwegt vorwärtszuschreiten brauchte, um, getragen von der Schwungkraft der liberalen Zeitideen, ihren zauberhaften Aufstieg nicht verfehlen zu können. Franz Deák, Julius Andrássy und Josef Csovács waren unermüdbare Streiter für Freiheit, Aufklärung, Kulturfortschritt und bürgerliche Gleichberechtigung. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Nation ihre geschichtliche Sendung nur erfüllen kann, wenn sie alle Schichten der Gesellschaft und alle Konfessionen in eine höhere Einheit zusammenfaßt, in der kein einziges Atom der vorhandenen Energien für die nationale Sache verloren geht, waren diese Männer bestrebt, dem neuen Ungarn den Geist der freisinnigen Demokratie einzuhauchen. Und die Männer, die im Entwicklungsgange der Hauptstadt das ihnen von diesen Großen anvertraute Pfund getreulich verwalteten, setzten ihren Ehrgeiz daran, das im Werden begriffene Budapest nach dem Ebenbilde dieser leuchtenden Gestalten unserer Zeitgeschichte zu formen. Karl Ráth, Karl Kamermayer, Siegmund Gerlóczy, Josef Márkus, Johann Halmos, Franz Heltai, Stefan Bárczy, Theodor Bödy — diese hell schimmernde Plejade von Männern, die in diesen fünfzig Jahren Budapest zu einem großartigen Sinnbilde nationaler Kraft gestalteten, sie alle gaben ihre besten Kräfte her, um im Wachstum Budapests das politische Vermächtnis der Schöpfer Neungarns zu verwirklichen. Das Werk, mit so hingebungs-

vollem Eifer unternommen und mit so zielstrebigem Verstandnis gefördert, mußte gedeihen. Und so ist Budapest in der Tat geworden, was es nach dem Vorsatz dieser Männer werden sollte: eine unerschöpfliche Kraftquelle für die geistige und wirtschaftliche Höherentwicklung des Staatsganzen und ein großartiger Schmelztiegel des Ungarns, worin alles und jedes, was innerhalb dieser Gemarkung lebt und strebt, naturnotwendig in Sprache, Gesinnung und Kultur in völligem Sinne assimiliert wurde.

Was Budapest unter der Regide eines solchen Geistes für Ungarn wurde, kann nur böswilligstes Vorurteil verkennen. Man braucht sich von dem heutigen, verstümmelten Ungarn bloß diese Hauptstadt wegzudenken, um zu ermessen, was für einen Wert Budapest für Gegenwart und Zukunft der ungarischen Nation bedeutet. Hier blühen die Wissenschaften und die Künste; hier pulst, den ungeborenen Lebenswillen Ungarns kündend, das nationale Schrifttum; hier hat die nationale Industrie ihr Hauptquartier, die dem Lande nach so fürchtbaren Heimfuchungen die Wiederaufrichtung verheißt; hier laufen die Nervenstränge des Kreditwesens zusammen; hier entfaltet seine Tätigkeit ein Handel, der sich vorbereitet, unsere Nation durch Wiedereinschaltung in den Weltverkehr die verlorenen Wirtschaftskräfte wieder zu ersetzen, und hier endlich wird der Löwenanteil an Steuergeldern gezahlt, die den Staat vor dem finanziellen Zusammenbruch bewahren. Was wäre Ungarn ohne dieses Budapest? Ein Land von verkümmertem Kultur, von heillos zunehmender Verarmung, im Besange der geistigen Kultur eine öde Trümmerstätte, die höchstens von vergangener Größe zeugen, aber zu neuem Aufstieg keine Möglichkeiten bieten würde.

Die amtlichen Kreise, die morgen ohne Mitwirkung der hauptstädtlichen Bürgerschaft ein offizielles Fest feiern, sind vor vier Jahren in das Erbe der liberalen Welt getreten. Ihr erstes war, das kostbare Vermächtnis, das ein Zufall in ihre Hände spielte, auf der ganzen Linie zu verleugnen, und es überall, wo es nur anging, zu verunglimpfen. Das Lösungswort, das sie ausgaben, brandmarkte den Freisinn und die Demokratie als destruktive und antinationale Kräfte, gegen die mit aller Unerbittlichkeit angekämpft werden müsse. Die Bevölkerung von Budapest wurde als unpatriotisches, vom Internationalismus angefressenes, fremden Götzen dienendes Geschlecht in Verfall gebracht, und als höchste Bürger-tugend galt es, die Vergangenheit, deren Werk die Hauptstadt ist, zu schmähern, und die Ideen, denen Budapest sein Emporblühen dankt, zu beschimpfen. Die Zusammenfassung der nationalen Energien, die bürgerliche Gleichberechtigung, die kostbaren Güter der freieitlichen Auf-

klärung und des Zusammenhanges mit der abendländischen Zivilisation wurden als Abfall von den nationalen Idealen, als Berrat an der nationalen Zukunft gestempelt. Und in der Umwertung aller Werte ging man so weit, nicht bloß das nationale Assimilierungswerk, das die Hauptstadt in fünf Jahrzehnten vollbracht hatte, rückgängig machen zu wollen, sondern auch die Zersplitterung nach Klassen und Konfessionen als höchste patriotische und bürgerliche Tugend zu feiern.

Die derzeitige hauptstädtische Verwaltung und Municipalvertretung hat sich durch solches Walten von der Seele Budapests abgesondert. Man erklärt die Hauptstadt in Nacht und Abernacht mit der Begründung, daß sie im Oktober 1918 und im März 1919 sich als revolutionärer Bestwinkel erwiesen habe. Gebliffentlich übersieht man dabei, daß überall in der Welt stets die Hauptstädte die Schauplätze der Revolutionen waren. Wie aber hätte sich der Ausgang der Revolutionen Michael Karolhis und Béla Kun's gestaltet, wenn die Bürgerschaft von Budapest, statt sich ihnen in kühler Ablehnung gegenüberzustellen, sich den Umsturzbestrebungen angeschlossen hätte? Innerhalb eines Zeitraumes von fünf Monaten brach die Revolution Karolhis, innerhalb weiterer vier Monate der Umsturz Béla Kun's zusammen. Wäre das möglich gewesen, wenn die Budapestener Bürgerschaft sich aus Feigheit oder aus perversem Verheerungswillen den revolutionären Bewegungen in die Arme geworfen hätte? Entwaffnet, wie diese Bürgerschaft war, konnte sie an aktiven Widerstand nicht denken. Was sie tun konnte, das war der passive Widerstand, an dem mit der Zeit alle Machenschaften der Umsturz männer zerschellen mußten. Man hat ja während der Rätediktatur gesehen, wie ergebnislos die todesmutigen Versuche einiger gegenrevolutionären Gruppen verliefen. Auch die Männer, die heute in der hauptstädtischen Verwaltung alle Macht in der Hand haben, kämpften gegen die revolutionären Bewegungen, wie die liberale Bürgerschaft, mit den Waffen des passiven Widerstandes, weil eben keine anderen Waffen zur Verfügung standen. Jetzt aber werfen sie sich als Sittenrichter auf und verdammen diejenigen, die, gleich ihnen, sich auf den passiven Widerstand beschränkten, als destruktive Elemente, als Verräter an der Sache der Nation. Und sie tun das planmäßig und konsequent, um ihren Haß gegen den Liberalismus in solchen Verunglimpfungen und Verfolgungen sich austoben zu lassen.

Das liberale Volk von Budapest feiert den morgigen Jahrestag in der stillen Pietät seiner der ruhmreichen Vergangenheit in Treue anhängenden Herzen. An der offiziellen Feier nimmt es nicht teil. Es wartet den Zeitpunkt ab, an dem der Wille der Budapestener Bürgerschaft Gelegenheit finden wird, sich an den Urnen zu offenbaren. Dann wird die Zeit gekommen sein, um die ungetreuen Sachwalter des Vermächtnisses großer Zeiten von ihrem usurpierten Machtbesitz zu entfernen und Budapest seinen freisinnigen Ueberlieferungen wiederzugeben. Der Wahlakt, durch den dies geschieht, wird die würdigste Feier des Stiftungsfestes unserer nationalen Metropole sein.

ste  
lie  
no  
mo  
üb  
un  
t a  
wi  
ve  
Ki  
ei  
F  
na  
ur  
fe  
  
Si  
sch  
Te  
  
mi  
wi  
hal  
De  
Ro  
  
ehe  
dal  
La  
be  
we  
mi  
St  
  
gef  
fra  
te  
pr  
auf  
un  
St